

# Das HauskreisMagazin

## Abgebeizt und unlackiert – Die “Heiligen drei Könige”

Von Wolfgang Kraska

(Mt 2,1-11)

Es gibt Geschichten, die sind so schön, dass es den Leuten eigentlich egal ist, ob sie wahr sind oder nicht. Der Bericht des Evangelisten Matthäus über die Ankunft der Weisen aus dem Morgenland gehört dazu. Ein Stern, der in der Dunkelheit den Weg weist – wie romantisch! Fremd wirkende, weitgereiste Ausländer, wohlriechende Kräuter, herrliche Geschenke – wie exotisch! Und das alles im Stall von Bethlehem – das riecht geradezu nach Weihnachten. Wen wundert es da, dass die Volksfrömmigkeit vieles über den Bibeltext hinaus zu erzählen weiß, dass aus den recht unbekanntenen Männern die “Heiligen drei Könige” mit Namen Balthasar, Melchior und Kaspar geworden sind und gerade diese Geschichte im Brauchtum üppig weiterlebt.

### Ein Bericht mit vielen Fragezeichen

Wollte man nachfragen, wer denn ernsthaft glaubt, dass die Geschichte sich tatsächlich so abgespielt hat, würde man wohl meistens auf mitleidiges Lächeln stoßen. Wir können uns doch heute einigermaßen erklären, was da vor sich gegangen ist. Astronomen können heute ganz genau erklären, was sich zur Zeit der Geburt Jesu am Himmel abgespielt hat: Die Planeten Jupiter und Saturn standen so beieinander, dass sie, von der Erde aus betrachtet, wie ein einziger, besonders heller Stern aussahen. Tatsächlich waren die beiden Planeten natürlich unendlich weit voneinander entfernt. Ein seltenes optisches Phänomen also, vergleichbar mit einer Sonnenfinsternis. Mehr nicht.

Nun kann man sich natürlich von Osten aus in Richtung Westen auf den Weg machen – immer dem hellen Stern hinterher. Eine grobe Richtung ergibt das schon. Aber wie bitteschön soll eine solche Himmelserscheinung einen Weg präzise bis zu einem Stall in einem kleinen Dorf weisen können? Und wie soll man es sich vorstellen, dass der Stern über dem Haus stehen blieb, wie Matthäus berichtet (Mt. 2, 9)?

Doch nicht nur aufgeklärte Bibelkritiker haben beim näheren Nachfragen Probleme mit der alten Geschichte. Auch Christen bereitet sie erhebliche Mühe. Irritiert fragen sie sich, ob denn das Schicksal vielleicht doch in den Sternen zu lesen ist? Hat Gott vielleicht die Geschichte – vielleicht sogar meine persönliche Biographie – dort irgendwie auf geheimnisvolle Weise festgeschrieben? Dann könnte ja an Horoskopen doch etwas dran sein, zumindest an den seriösen in meiner Tageszeitung? Aber wie reimt sich das mit der scharfen Verurteilung solcher Dinge im Alten Testament? Sterndeuterei wird dort als Götzendienst und schwere Sünde bezeichnet. Die Propheten kündigen dem Volk in Gottes Auftrag schwerste Strafen

# Das HauskreisMagazin

an, wenn sie sich an so etwas beteiligen (5. Mose 4, 19; Jer. 8, 2 u. ä.). Steht der Bericht des Matthäus dann nicht im Widerspruch zum Alten Testament?

All unsere Fragen und Verlegenheiten haben ihre Ursache keineswegs im biblischen Bericht, sondern nur in dem, was menschliche Phantasie und Tradition daraus gemacht haben. Der Originalbericht des Matthäus ist weder in der Sache unglauwürdig, noch steht er im Widerspruch zur sonstigen Bibel. Allerdings muss man dazu die vielen Gold- und Lackschichten entfernen, mit denen der Bibeltext im Laufe der Jahrhunderte übermalt worden ist. Sobald wir aber die Legenden abbeizen und unter der Krippenmalerei die biblischen Gestalten freilegen, entdecken wir echte Menschen aus Fleisch und Blut – und in ihnen vielleicht sogar uns selbst. Mag sein, dass das Märchen von den “Heiligen drei Königen” dabei auf der Strecke bleibt; es ist nicht schade drum. Die Bibel jedenfalls hält beizendes Nachfragen allemal aus!

## Ganz und gar Unheilige

Setzen wir also den Spachtel an und hören den Bericht einmal mit jüdischen Ohren. Dann werden wir bald entdecken, dass die Reisenden aus dem Osten alles andere als heilige Männer waren. Sie gehören keineswegs zu den von Gott bestimmten Mitwirkenden seiner Geschichte wie etwa Maria und Joseph oder später Petrus und Paulus. Sie sind bestenfalls Zuschauer. Aber mehr noch! Für jüdisches Denken sind sie Sünder der allerschlimmsten Sorte. Wo die Übersetzungen beschönigend von “Weisen” reden, steht in Wahrheit das Wort “magoi”. Magier sind sie, Sterndeuter, Ungläubige, Ausländer, heidnische Dunkelmänner der allerschlimmsten Sorte, Horoskopemacher aus dem persisch-babylonischen Kulturkreis. Was sie tagtäglich in ihrem Beruf tun, ist für Gott ein Gräuel, und einem jüdisch geprägten Leser des Matthäus-Evangeliums muss sich der Magen umgedreht haben, wenn er sich vorstellt, dass solche Finsterlinge, solche total Unheiligen am Kinderbett ihres Messias gestanden haben.

Der Bibeltext erwähnt auch nichts davon, dass sie Könige gewesen seien, und auch die Zahl drei ergibt sich noch lange nicht aus den drei Geschenken Gold, Weihrauch und Myrrhe. Kein Staatsbesuch also in Bethlehem, keine große Gesandtschaft mit Sänften, Dienern, Kamelen und allem orientalischem Prunk. Viel wahrscheinlicher ein paar Männer mit dicken Rändern unter den Augen, die von etlichen Nachtwanderungen schmutzig und erschöpft sind.

Aber was bleibt dann? Aus welchem Holz sind denn die Männer geschnitzt, die da unter dem Lack erscheinen? Es sind ganz normale und typische Leute der damaligen Zeit. Leute, die weit weg sind von Gott. Und damit gehören sie zu den typischen Adressaten des Evangeliums. Der erwachsene Jesus wird sich gerade an solche Menschen wenden, und diese Zielrichtung zeichnet sich bereits bei seiner Geburt deutlich ab. Die Hirten auf dem Feld sind ja auch nur gering geachtete Randfiguren der damaligen Gesellschaft. Auf den Punkt gebracht könnte man sagen: Den Huren und Zöllnern beim erwachsenen Jesus entsprechen die Hirten und

# Das HauskreisMagazin

Magier an seinem Kinderbett. "Jesus in schlechter Gesellschaft" – und das von Anfang an!

## Ehrliche Kerle

Ich gebe zu, ich habe die negative Seite der Magier ziemlich stark betont, um des Abbeizens willen. Diese Männer sind mir nämlich in Wahrheit viel sympathischer, als Sie aufgrund des bisher gesagten vermuten können. Es sind zumindest ehrliche Kerle, die eine tiefe und echte Sehnsucht im Herzen haben. Sie wissen, dass es mehr zwischen Himmel und Erde gibt, als unsere Schulweisheit sich träumen lässt. Sie ahnen zumindest, dass es einen Gott gibt, dem diese Welt gehört und der bisweilen überraschend konkret in die Geschichte hineinwirkt. Sie geben sich nicht zufrieden mit dem, was sie sich selbst sagen können, sondern suchen unerbittlich nach der Wahrheit. Auch wenn sie noch sehr vage und ziemlich zufällig im Nebel herumtasten. Und diese Suche ist ihnen eine beschwerliche Reise und kostbare Geschenke wert.

Und heute? Wie viele stochern genau so ernsthaft und zugleich hilflos im zähen Brei fragwürdiger Religiosität herum? Sie probieren es mit Anthroposophie oder östlicher Mystik, mit Esoterik oder sonstigen Kulturen. Vielleicht steigen sie auch einfach nur aus und flüchten sich in den Rausch der Drogen. Es muss doch noch etwas anderes geben als Arbeiten, Geld verdienen, Essen und Trinken. Die Sehnsucht nach Gott hat viele Masken.

Egal wie sie bei uns aussieht – Gott jedenfalls sieht nicht nur die Fassade an, sondern er schaut den Menschen ins Herz. Und wo er bei uns diese Sehnsucht nach ihm, nach dem wirklichen Gott entdeckt, da knüpft er an und holt uns ab. Niemand, nicht einmal ein heidnischer Magier, ist so weit von Gott weg, dass er nicht einen Anknüpfungspunkt in seinem Leben finden könnte. Das ist die ungemein gute Nachricht hinter dem Bericht des Matthäus.

Gott hat keine Berührungängste. Er ist sich nicht zu schade, die wirren okkulten Vorstellungen dieser Männer zu benutzen, um sie nach Bethlehem zu seinem Sohn zu führen. Selbst bei Prostituierten und korrupten Römerfreunden wie Zachäus, bei lausigen Hirten und eben den religiös völlig abwegigen Magiern hat Gott noch Möglichkeiten. Und haben solche Leute erst einmal seine Hand ergriffen, dann lässt er sie selbstverständlich nicht in ihrem Nebel, sondern führt sie behutsam Stück für Stück auf festen Boden – Schritt für Schritt hinein ins Reich Gottes.

## Die Bibel hilft weiter

Wie wenig präzise der Stern den Magiern den Weg gewiesen hat, zeigt sich auch daran, dass die nächste Stufe der Führung auf ganz andere Weise geschieht: durch die Bibel nämlich. Die jüdischen Schriftgelehrten wissen aus Micha 5,1, dass der erwartete Messias in Bethlehem geboren werden soll. Sie geben eine lexikalisch

# Das HauskreisMagazin

richtige Auskunft und haben doch selbst nicht begriffen, was die Stunde geschlagen hat. Für die Magier aber ist diese Information unendlich wertvoll. Ohne das Wort aus dem Alten Testament wären sie ewig weitergelaufen. Es gibt – und das ist heute nicht anders! – keine wirkliche Begegnung mit Gott, kein wirkliches Finden Gottes und seines Sohnes Jesus an der Bibel vorbei.

Genau an dieser Stelle aber liegt das Problem vieler Menschen. Sie haben gewisse religiöse Erfahrungen gemacht, die man gar nicht in Abrede stellen muss. Sie haben etwas Schemenhaftes sich hinter dem Vorhang dieser Welt bewegen sehen und ahnen, dass es dahinter ein Jenseits gibt und dort der Gott dieser Welt, ihr Schöpfer wohnt. Aber solange sie diese Erfahrung für das Eigentliche halten und immer wieder pflegen, werden sie nie ans Ziel kommen. Vielleicht sind sie sogar davon überzeugt, ihr Suchen sei bereits die höchste Stufe, die ein Mensch überhaupt erreichen könne. Was für ein trauriger Irrtum! Es ist, als wollten die Magier ein Leben lang – immer den Blick auf den Stern fixiert – träumend durch die Nacht irren. Das mag man ja aufregend und romantisch finden. Aber die gewaltige Freude, die sie damals und viele Menschen nach ihnen erlebt haben, die erfährt nur, wer über das Suchen hinauskommt und Gott in Jesus wirklich findet.

## Klarheit durch Gottes Geist

Ziehen wir noch einmal Zwischenbilanz: Nach dem Stern, der Israel als grobe Richtung angab, werden die Magier durch ein Bibelwort auf den Ort Bethlehem verwiesen. Doch auch dort gibt es viele Häuser, die in Frage kommen. Was verbirgt sich nun hinter der Aussage des Matthäus, der Stern sei über dem Haus stehen geblieben, in dem sich das Kind befand? Jeder, der schon einmal Sterne am Himmel beobachtet hat, weiß, dass sie niemals präzise über einem bestimmten Punkt stehen können. Außerdem bewegen sie sich so langsam, dass ein "Stehenbleiben" im physikalischen Sinne gar nicht registriert werden könnte. Wir haben es hier ja nicht mit einem modernen Laserstrahl zu tun, der punktgenau einen bestimmten Türgriff markiert. Hier gehören unsere ach so menschlichen Krippendarstellungen, bei denen der Stern gleich am Dach festgenagelt ist, wieder zu jenen Übermalungen, die es abzukratzen gilt, will man das Geschehen verstehen.

Wir kommen der Antwort näher, wenn wir uns noch einmal die Frage stellen, wer die Reisenden eigentlich führt. Nicht der Stern tut es, sondern Gott selbst, der sich erstens des Sternes und zweitens einer Bibelstelle bedient. Und selbstverständlich steht auch er hinter dieser letzten Stufe der Führung zu seinem Sohn. Die Frage ist: Wie bewerkstelligt Gott diese Feinabstimmung?

Was der Bibelext in Matthäus 2, 1–11 nicht ausdrücklich erwähnt, ist nach dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift selbstverständlich: Gott handelt in der diesseitigen Welt und im Leben von Menschen durch seinen Heiligen Geist. Er ist der Dolmetscher, durch den normale Menschen dieser Welt Gottes jenseitiges Reden aufnehmen können. Es ist hier nicht der Platz, eine Lehre vom Heiligen Geist zu

# Das HauskreisMagazin

entfalten. Wir müssen uns nur kurz daran erinnern, dass das Handeln des dreieinen Gottes nie ohne den Heiligen Geist zu verstehen ist – auch da, wo das nicht ausdrücklich genannt ist. Wenn man dies bedenkt, wird der ganze Vorgang problemlos verstehbar – insbesondere für Menschen die aus dem eigenen Erleben solches Reden Gottes kennen.

Als die Magier sich dem betreffenden Haus nähern, entsteht in ihrem Innern die Gewissheit, die von Gott kommt, dass sie am Ziel sind. Und vielleicht begreifen sie an dieser Stelle auch: Nicht wir haben etwas gesucht, sondern wir sind die ganze Zeit über gesucht und geführt worden. Wir haben uns nicht aus eigenem Antrieb auf eine abenteuerliche Expedition begeben, sondern Gott selbst hat uns Schritt für Schritt, mit immer feineren Methoden, immer präziser zu seinem Sohn geführt.

## Das Ziel ist Anbetung

Endlich sind sie also am Ziel. Und nun? Man stelle sich die Szene vor: Erwachsene, erschöpfte, aber überglückliche Männer werfen sich nach orientalischer Sitte vor dem Säugling auf den Boden. Das ist entweder der Gipfel der Lächerlichkeit – oder aber des Glücks. Wenn es sich hier wirklich um Gottes Sohn handelt, ist solche Anbetung nämlich nicht Erniedrigung, sondern tiefste Erfüllung. Anbetung Gottes gehört nämlich zum Wesen des Menschen, ist seine tiefste Bestimmung. Wir sind als Gegenüber Gottes geschaffen worden, und alles in uns sehnt sich danach, Gott anbeten zu können. Im körperlichen Bereich hat Gott uns die Sehnsucht mitgegeben, uns mit einem Menschen des anderen Geschlechts sexuell zu vereinigen. Im geistlichen Bereich tragen wir das tiefe Verlangen in uns, uns an Gott zu verschenken, ihn anzubeten. Beide Bereiche dürfen auf keinen Fall verwechselt oder vermischt werden, wie das in religiösen Kulturen immer wieder geschehen ist.

Jeder Mensch – ob ihm das nun bewusst ist oder nicht – sehnt sich danach, anbeten zu können. Und weil er Gott nicht findet, treten Ersatzgötter und Götzen an die Stelle. Die Verehrung von Stars vor allem im Sport und in der Musik, gelegentlich aber auch in der Politik, ist nichts anderes als die fehlgeleitete Sehnsucht nach Anbetung. Wie furchtbar ist es deshalb, wenn Menschen das Beste und Tiefste, das in ihnen steckt, an oft genug erkennbar armselige und selbst fehlgeleitete Menschen verramschen.

Ich weiß, dass diese Gedanken manchem befremdlich vorkommen werden. Aber es lohnt sich, sie zu prüfen. Alles was ich sagen will, ist, dass beides – Sexualität und Anbetung – tiefe Urbedürfnisse des Menschen sind, die uns unser Schöpfer selber mitgegeben hat – und dass die Erfüllung beider Sehnsüchte einen Menschen sehr glücklich macht. Wer sich Gott mit seinem ganzen Leben ausliefert und ihn mit allem, was er ist und hat, anbetet, erlebt darin tiefsten Frieden, Geborgenheit und Gewissheit, in dieser Welt nicht allein zu sein.

# DasHauskreisMagazin

## Sternstunde für Suchende

Wie gut ist jemand dran, der von Gott so an die Hand genommen und geführt wird wie die Magier damals. Ob es solche "Sternstunden" auch heute noch gibt? Aber sicher doch! Solche Berichte werden uns in der Bibel ja gerade übermittelt, weil sie eine Einladung für uns darstellen. Selbstverständlich geht Gott mit jedem von uns einen ganz persönlichen Weg. Aber die Grundelemente bleiben doch die gleichen:

- sensibel sein für Gottes Anklopfen in meinem Leben – so wie die Magier, als sie den Stern entdeckten und in ihrem Herzen ein Fragen und eine Sehnsucht aufbrach;
- sich wirklich auf den Weg machen und den tieferen Fragen des Lebens nachgehen
- so wie die Magier, als sie die Mühen und Kosten der weiten Reise auf sich nahmen, um Klarheit zu bekommen;
- in der Bibel nachforschen, wo und wie Gott zu finden ist, und wie man zu ihm eine persönliche Beziehung aufbauen kann – so wie die Magier, als sie von den Schriftgelehrten den Weg nach Bethlehem gewiesen bekamen;
- gespannt abwarten, wie Gott durch seinen Heiligen Geist weiterführt bis zur Schwelle zum Reich Gottes – so wie die Magier damals, als Gott ihnen klarmachte, wo die Tür ist, durch die sie gehen konnten;
- und dann, nachdem Gott mich auf seine Weise gefunden und zu sich geführt hat, dann bleibt mir selbst die letzte wichtige Entscheidung überlassen: ob ich wirklich hineingehen will zu diesem Jesus, und ob ich ihm mein Leben, mich selbst wirklich geben will – ob ich ihn anbeten will.

All das ist Gottes wunderbares Geschenk und großzügiges Angebot an uns zu Weihnachten. Gott selbst kommt in Jesus Christus zu uns, um uns zu einem Leben mit sich selbst einzuladen. Wer das erlebt hat, hat wirklich etwas zu feiern in diesen Tagen, nicht wahr? Deshalb: Frohe Weihnachten!

*Wolfgang Kraska ist Pastor der Freien evangelischen Gemeinde Karlsruhe.*

Aus: Christsein Heute 25/1998